

Franckesche Stiftungen zu Halle

Philipp Ernst Bertrams Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1764

VD18 90836596

Der 37. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660)

zu grossen Menge Bücher annehmen, und ich bin es zuerst inne geworden, da ich ein Pfund Caffee in einem Bogen von meinen eigenen Schriften eingewickelt erhielt. Ich bin mit diesem Schicksal wohl zufrieden, aber wenn ich meine Schriften mit einem Hering bekommen hätte, so würde ich doch darüber einigen Schmerz empfunden haben.

Ich glaube, Sie können Sich auf diese Weise beruhigen und den Autoren das Vergnügen gönnen, ihre Nahmen Gedanken auf einige Jahre gedruckt lesen zu können: Ich empfehle mich Ihrer Freundschaft, und bin u. s. w.

Der 37. Brief.

Liebster Freund,

Der schwüle Sommer eilt vorbei; Kommen Sie, Freund, und lassen Sie uns des fruchtreichen Herbsts genießen. Unser R. . . . hat uns eingeladen. Ich soll Sie mitbringen. Ohne Sie soll ich nicht zu ihm kommen. Sind Sie nicht über diesen Vorzug stolz? Bald verdriest es mich
ein

ein wenig. Er will seine Weinlese halten, und Sie sollen dieselbe besingen. Machen Sie Sich darauf geschickt. Jeden Morgen müssen Sie uns ein neues Gedicht vorlesen. Wofür wären Sie sonst ein Poet. Er will, wenn wir ihn besuchen wollen, noch mehr Gäste bitten, und er schreibet mir, er wolle Ihnen zu Gefallen, die braune Chloris, seines Nachbars Tochter, zu sich holen lassen. Was ist denn das für ein braunes Mädchen? Sie haben mir ja noch kein Wort davon merken lassen. Werden Sie jetzt so heimlich. Ich versichere, daß ich Ihnen keine Hinderung in dem Weg legen will. Sie wissen ja, wie sehr ich die braunen Mädchens hasse. Welchen Tag wollen Sie mich abholen, daß wir unsere Reise anstellen können? Wenn wir es künftige Woche thun, so werden wir einige Abende bey unserm dortigen Aufenthalt des Mondscheines genießen können. Und auf diesem Fall habe ich unsere Vergnügungen schon eingerichtet.

Mit der Sonnen Aufgang verlassen wir die Federn. Alsdenn nimmt die ganze Gesellschaft Thee oder Caffee ein; während desselben lesen Sie Ihr Gedicht ab, wenn es gut ist, so loben wir es; taugt es aber nicht, so wollen wir Ihnen entgegen gähnen, und Sie sollen zur Strafe mitgähnen. Nach
 H 2 diesem



diesem gehen wir spaziren, sehen den Weins
lesern zu, und freuen uns in Gedanken auf
den Wein, der daraus gefeltert wird. Ge-
gen Mittag eilen wir zu Hause, wir essen
Landmannskost, wünschen uns, daß wir sie
beständig hätten, und trinken aufrichtig auf
unser Wohl und auf unsere Freundschaft.

Non Afra aus descendat in ventrem meum,
Non attagen Jonicus.

Nach Tische gehen wir wieder spazieren.
Wir setzen uns in einem finstern Buchen-
oder Eichenwald, wir unterreden uns, wir
sagen einander, was wir schon so oft gesa-
haben, daß wir uns lieben; wir stehen wie-
der auf, und suchen einen Bach:

Labuntur altis interim ripis aquae;
Queruntur in filuis aues;
Fontesque lymphis obstrepuunt manantibus,
Somnos quod inuitet leues.

Wir lassen uns wirklich vom Gemurmel des
hellen Baches einschlafeln, und nach einem
schönen Traum kehren wir zurück. Wir
trinken wieder Caffee, scherzen mit einander,
und versüßen uns unsere flüchtige Lebenszeit.

Has inter epulas, vt iuuat pastas oues
Videre properantes domum!
Videre fessos vomerem inuersum boues

Collo

Collo trahentes languido;
Positasque vernas, ditis examen domus,
Circum renidentis Lares.

Nach diesem essen wir wieder ein wenig, und den Abend sucht ein jeder nach seinem Gefallen hinzubringen. Man wird lesen, man wird sich unterreden, man wird spielen. Nur Sie, bester Freund, Sie müssen uns gute Nacht wünschen, in Ihr Stübchen gehen, und Verse auf den folgenden Morgen machen. Wie froh bin ich, daß ich kein Poet bin. So bald Sie fort sind, so nehme ich Ihr braunes Mädchen, und gehe mit ihr in dem Mondschein spazieren. Wissen sie nun, warum ich eben auf die folgende Woche fortzreisen mögte. Endlich werden wir müde seyn, und einer wird hier, der andere dort sitzen, und die Augen nur halb offen haben. Ich wollte, daß Ihre Braune neben mir ganz und gar einschlief! Wir gehen nach Bette, wir schlafen ohne Sorgen, und träumen von unsern gehabtten Vergnügungen. Nach diesem Entwurf wollen wir die Zeit der Weinlese hinbringen. Sind Sie mit demselben zufrieden, oder wollen Sie etwas darinnen ändern? Ich erwarte mit vielem Verlangen Ihre Antwort.